

## *Der grüne Blitz*

Yoshida Shūichi

Aus dem Japanischen von Oliver P. Hartmann (Berlin)

### Abstract

Yoshida Shūichi 吉田修一 (\*1968) is one of the most successful and productive contemporary authors in Japan. His literary texts describe in an easily accessible, yet poetic language the inner conflicts of a generation that has lost its faith in the future. Interesting storylines expose emotional abysses, question human behavior patterns, and provide an insight into the current Japanese society by referring particularly to actual movies, music and digital media. Yoshida's novels are not only best sellers in Japan, but also highly appreciated in China and Korea, where the majority of his texts are already available in translation. The French scholar for Japanese Studies Gérard Siary was the first to introduce Yoshida to a Western audience by translating *Pāku raifu* パーク・ライフ (2002) into French as *Park Life* (2007). Other novels followed such as *Parēdo* パレード (2002; Fr. *Parade*, 2010) and *Akunin* 悪人 (2007; Fr. *Le Mauvais*, 2014). Meanwhile, the American scholar Philip Gabriel published two English versions of Yoshida's novels: *Akunin* (*Villain*, 2010) and *Parēdo* (*Parade*, 2014). For a German readership Yoshida's narrations are not yet available.

The short story *Ao no inazuma* 青の稲妻 („The Green Lightning“) was initially published in June 2009 in the inflight magazine *Tsubasa no ōkoku* 翼の王国 (*Wing Span*) of All Nippon Airways as one of twelve short stories that Yoshida published within one calendar year. In September 2010, these short stories came out together with eleven other essays written by Yoshida in a collection entitled *Sora no bōken* 空の冒険 (*Adventures in the Sky*) as a hard cover version published by Kirakusha. The following translation of *Ao no inazuma* is based on the later, unmodified paperback text version of 2013 (2<sup>nd</sup> edition) released by Shūeisha. It is the first translation of Yoshida's work into German.

*Ao no inazuma* illustrates in miniature the potentials which Yoshida's novels are able to unfold on a larger scale. These invite readers on a journey that starts in everyday situations and leads deep into the thoughts of the characters. In the short story presented here, the reader accompanies the employee Kawase Kyōhei on his daily way to work, learning certain details about his childhood, youth and current life en route.

### Vorwort

Yoshida Shūichi 吉田修一 (\*1968) zählt zu den erfolgreichsten und produktivsten Gegenwartautoren Japans. Seine literarischen Texte beschreiben auf unbeschwerter Weise und in leicht zugänglicher, aber dennoch poetischer Sprache die inneren Konflikte einer per-

spektivlos gewordenen Generation. Sie decken in interessanten Handlungsbögen emotionale Abgründe auf, hinterfragen menschliche Handlungsmuster und liefern besonders durch Referenzen zu Filmen, Musiktiteln und digitalen Medien ein Abbild der gegenwärtigen japanischen Gesellschaft. Yoshidas Geschichten sind nicht nur in Japan gefragt, sondern erfreuen sich auch in China und Korea großer Beliebtheit. Ein Großteil seines Œuvre wurde bereits in diese asiatischen Sprachen übersetzt. Im Westen existieren bislang nur einige Übersetzungen ins Französische, Englische und Spanische. Gérard Siary war hier der Erste, der *Pāku raifu* パーク・ライフ (2002) unter dem Titel *Park Life* (2007) ins Französische übersetzte und Yoshida erstmalig einer westlichen Leserschaft vorstellte. Weitere Romane folgten, wie etwa *Parēdo* パレード (2002; fr. *Parade*, 2010) und *Akunin* 悪人 (2007; fr. *Le Mauvais*, 2014). Wenig später legte auch Philip Gabriel zwei englische Versionen von Yoshidas Romanen vor: *Akunin* (engl. *Villain*, 2010) und *Parēdo* (*Parade*, 2014). Einem deutschen Publikum sind Yoshidas Texte bislang noch nicht bekannt.

Die nachfolgende Kurzgeschichte *Ao no inazuma* 青の稲妻 (*Der grüne Blitz*) erschien im Juni 2009 zunächst im Inflight Magazine *Tsubasa no ōkoku* 翼の王国 (*Wing Span*) der japanischen Fluggesellschaft ANA als eine von zwölf Kurzgeschichten, die Yoshida im Laufe eines Kalenderjahres dort veröffentlichte. Zusammen mit elf weiteren Essays erschienen diese Kurzgeschichten im September 2010 als Sammlung unter dem Titel *Sora no bōken* 空の冒険 (*Adventures in the Sky*) im Verlag Kirakusha. Durch die Übersetzung von *Ao no inazuma*, die auf der unveränderten Taschenbuchausgabe von 2013 (2. Auflage, Shūeisha) beruht, erscheint Yoshida nun erstmalig auch auf Deutsch.

Die Geschichte *Der grüne Blitz* veranschaulicht im Kleinen, was Yoshidas Romane im Großen zu leisten vermögen. Sie laden zu einer Reise ein, die im Alltäglichen beginnt und tief in die Gedankenwelt der Figuren hineinführt. In *Der grüne Blitz* begleitet der Leser den Firmenangestellten Kawase Kyōhei auf seinem allmorgendlichen Arbeitsweg und erfährt dabei zugleich einen Abriss aus dessen Kindheit, Jugend und aktuellem Leben.

## *Der grüne Blitz*

Yoshida Shūichi

Aus dem Japanischen von Oliver P. Hartmann

Gestern Abend, kurz vor dem Einschlafen, hatte er sich noch etwas vorgenommen. Doch als er heute Morgen aufwachte, konnte er sich einfach nicht mehr daran erinnern, was es gewesen war. Es war wirklich kurz vor dem Einschlafen gewesen. Er hatte sich etwas vorgenommen und sich sehr zufrieden gefühlt und war in diesem Zustand dann eingeschlafen.

Jeden Morgen fuhr Kawase Kyōhei mit dem Fahrrad zur Arbeit nach Sendagaya. An Tagen, an denen er gut in Form war, brauchte er von seiner Wohnung in Sasazuka aus ungefähr eine halbe Stunde, denn auf dem Weg dorthin gab es eine Menge steil ansteigender Stellen. Mittlerweile war es sein viertes Jahr in der Firma und er fuhr bereits sein zweites Rennrad der Marke Giant, für das er tief in die Tasche hatte greifen müssen.

Kyōhei war bei einer kleinen Filmproduktionsfirma angestellt, die auf vielen Gebieten agierte, angefangen bei Internet-Werbung bis hin zu Kinofilmen. Seit einigen Jahren hatten sich Zeichentrickfiguren für Kinder zum Kerngeschäft der Firma entwickelt und auch Kyōhei wurde als Mitarbeiter dieser Abteilung Tag für Tag von einem Termin zum anderen gejagt.

Als er damals neu für diese Aufgaben eingeteilt worden war, erschauerte er regelrecht, wenn schon in aller Frühe gestandene Männer im Konferenzraum zusammenkamen und darüber diskutierten, ob es nicht besser wäre, wenn diese Sandalen an den Füßen der Figuren Pfirsichlein und Zitronchen schöne Töne von sich gäben. Aber nun, wo bereits ein Jahr seit seinem Wechsel in diese Abteilung vergangen war, brachte er sogar selbst aktiv seine Meinung ein, indem er Dinge sagte wie: „Also, ich denke, es sollte Musik kommen, wenn Pfirsichlein und Zitronchen springen.“

Bereits recht früh, etwa seit seiner Grundschulzeit, hatte Kyōhei Interesse an bewegten Bildern gehabt. Aber das, was ihm seit jeher gefiel, waren nicht etwa Zeichentrick- oder Kinofilme gewesen, sondern Fernsehserien. Schon damals sprachen ihn jedoch ausschließlich die Serien für Erwachsene an und nicht jene für Kinder, also solche, die etwa Ehebruch thematisierten, oder Comedy-Serien, die das Schwiegertochter-Schwiegermutter-Problem behandelten, mit anderen Worten eigentlich alles, was von montags bis zur NHK-Samurai-Saga am Sonntagabend lief. Wenn er Zeit hatte, schaltete er den Fernseher ein und wenn er etwas gefunden hatte, das ihm gefiel, freute er sich jede Woche auf genau diese Sendezeit.

Sicherlich verstand er dabei nicht immer alle Dialoge. Da er ja damals die Liebe noch nicht am eigenen Leib erfahren hatte, fühlte er keinen Unterschied zwischen Szenen, in der sich zwei Frauen um den gleichen Mann zankten, und solchen, in denen sich die Power Ranger ein Duell mit einem Bösewicht lieferten.

Als er auf die Oberschule kam, ging er regelmäßig in ein Filmkunst kino und unterhielt sich dort gelegentlich auch mit Gleichaltrigen, die sein Hobby teilten, über Kameraeinstellungen und so weiter. Hätte er damals eine Präferenz angeben müssen, wäre seine Antwort wohl gewesen: „Fernsehserien gefallen mir irgendwie besser.“

An der Universität entschied er sich für Literaturwissenschaft. Im Pflichtbereich dieses Faches hatte es ausnahmsweise einmal eine Lehrveranstaltung zum Thema Drehbuch gegeben, in der er einen Text schrieb, der in einem Leichtathletik-Club einer Oberschule spielte, und einen weiteren, der einen Supermarkt zum Schauplatz hatte. Beim Schreiben der Drehbücher hatte er die Rollen gedanklich einfach mit seinen Lieblingsschauspielern besetzt und war damit eigentlich ganz zufrieden gewesen, doch als Reaktion seines Professors und seiner Kommilitonen bekam er meist nur zu hören: „Interessant, aber das Setting wirkt ein bisschen veraltet.“ Allerdings konnte bei seinen Texten ja auch gar nichts anderes herauskommen, denn er hatte sie schließlich in Anlehnung an die Serien geschrieben, die er als Kind gesehen hatte.

Kyōhei fuhr ohne abzubrem sen mit seinem Rad den langen, leicht abfallenden Hügel hinab, der sich vor seinem Wohnblock erstreckte. Wie jeden Morgen genoss er das Gefühl, wenn er allmählich schneller wurde. Immer wenn die Ampel am Ende des Hügels auf grün stand und er einfach so mühelos die Hauptstraße überqueren konnte, dachte er, dass dieser Tag, der gerade erst begann, wohl völlig reibungslos verlaufen würde. Nur leider kam es gar nicht so oft vor, dass die Ampel des Zebra streifens, der die dreispurige Hauptstraße überquerte, grün war.

Wie in den meisten Fällen hielt Kyōhei auch an diesem Morgen mit seinem Rad an der Hauptstraße an. Unzählige große Kipplaster fuhren mit flatternden Planen auf ihren Lade flächen an ihm vorbei. Unter die Nummernschilder dieser vorbeifahrenden Laster hatte sich eines aus Aomori gemischt.

Als Kyōhei gedankenverloren diesem Nummernschild nachblickte, kam ihm plötzlich eine Situation in seiner Stammkneipe vom vergangenen Wochenende in den Sinn. Man sang dort kein Karaoke und bekam auch keine ungewöhnlichen Cocktails gemixt oder so, nein, nein, die Wirtin der Kneipe – die sogenannte Mama – war einfach nur eine Frohnatur und der Innenraum ihrer schmalen Bar mit ungefähr zehn Plätzen vor dem Tresen war immer voller Gäste.

Am besagten Abend musste es wohl recht spät, so nach ein Uhr nachts gewesen sein, denn Kyōhei war direkt nach Feierabend dorthin gekommen. Drei Gäste saßen bereits am Tresen. Einer von ihnen war ein Barmann. Kyōhei kannte ihn aus einer anderen Bar, in die er ab und zu ging, und aus diesem Grund stellte er sich einfach zu ihm. Zusammen mit der Mama im Mittelpunkt amüsierten sie sich so für eine gute Stunde ganz hervorragend.

Kyōhei war sich nicht ganz sicher gewesen, aber es sah für ihn nach einer Weile zumindest so aus, als versuchten zwei dieser drei Barbesucher ein junges Ding, das in ihrer Mitte

saß, unterschwellig anzubaggern. Da die beiden aber weder überschwänglich zu Getränken einladen noch böswillig in Streit gerieten, störte sich Kyōhei an ihnen nicht weiter. Im Gegenteil, sie plauderten zusammen über dies und das und ein jeder von ihnen meckerte mal über irgendetwas, woraufhin dann alle in großes Gelächter ausbrachen und zum nächsten Thema übergingen.

Als sie bereits einige Gläser Schnaps geleert hatten, fragte die Mama ganz plötzlich das junge Ding in der Mitte: „Sag mal, gibt’s eigentlich jemanden, den du hier interessant findest?“

„Also im Prinzip gibt’s da schon jemanden, allerdings .....“

Nach dieser Antwort schwiegen die beiden Männer rechts und links für einen Moment. „Ich bin damit wohl nicht gemeint, oder?“, hätten sie sich wohl am liebsten gegenseitig gefragt, aber aus Rücksicht vor ihrem Gegenüber konnten sie dies natürlich nicht laut aussprechen. Da die beiden wussten, dass sich die Mama über solche Situationen amüsierte und ihre Witze machte, setzten sie das Gespräch schließlich in anderer Richtung fort.

Angeblich kam das junge Ding, das sich offenbar in jemanden verguckt hatte, aus Akita. Heutzutage sprechen die Leute aus Akita eigentlich im gleichen Tonfall wie die Tōkyōter, aber der Eindruck, den sie hinterlassen, ist dennoch etwas merkwürdig. Als es nämlich an so einem Cassis Soda nippte und sagte: „Bei uns in der Gegend gibt’s nur Felder“, wirkte das plötzlich ziemlich provinziell.

„Kyōhei, kam das junge Ding, in das du mal verknallt warst, nicht aus Aomori? Das lebte doch auch irgendwo auf dem Land, nicht wahr?“

Mamas Worte riefen plötzlich Ereignisse in Kyōhei wach, die vor etwa einem halben Jahr passiert waren, aber nichts lag ihm in diesem Moment ferner, als in einer vollen Bar sentimental zu werden.

„Ja, stimmt. Du erinnerst mich da an etwas echt Unangenehmes.“

„Du hast damals einen Korb bekommen, nicht wahr?“

„Ja, genau.“

„Mir gefällt diese Geschichte ja ziemlich gut, wie du damals für ein Treffen extra dorthin geflogen bist.“

So übermäßig interessant war diese Geschichte nun auch wieder nicht gewesen. Er hatte nur unbedingt jenes junge Ding wiedersehen wollen, in das er sich verguckt hatte, und war deshalb in ein Flugzeug gestiegen und hingeflogen.

Er hatte es in einem Club auf einer Party kennengelernt, auf die er auf Einladung seiner Freunde seit langem mal wieder mitgegangen war. Es war wohl Liebe auf den ersten Blick gewesen. Damals hatte er den Eindruck gehabt, als wären plötzlich sämtliche Geräusche für einen Moment lang aus jenem lauten Raum entschwunden gewesen.

Gemeinsam mit den Freunden seiner neuen Bekanntschaft verbrachten sie einige Stunden zusammen. Sie tauschten Telefonnummern aus und Kyōhei bat sie, in Kontakt mit

ihm zu treten, wenn sie mal wieder zu Besuch nach Tōkyō kämen. Später hatten sie einige Male telefoniert, aber die Gespräche verliefen irgendwie immer recht lustlos.

Kyōhei stieg daher eines Tages ins Flugzeug und machte sich auf in die Stadt, in der das junge Ding angeblich wohnte. Er flog übrigens wirklich bis nach Aomori in der Hoffnung, dass sich vielleicht etwas an der Situation ändern würde. Doch als er in der Ferne die Berge sah und völlig verlassen in der sich zu einem einzigen großen Feld ausbreitenden Landschaft stand, stieg in ihm, wenn auch recht vage, die Ahnung auf, dass das junge Ding tatsächlich nur zum Vergnügen in Tōkyō gewesen war. Mit dieser Erkenntnis kehrte er schließlich wieder nach Hause zurück, ohne dass er es fertiggebracht hätte, sich auch nur telefonisch zu melden.

Da Kyōhei zwei jüngere Schwestern hatte, war er von klein auf ein Junge ohne grobe Ecken und Kanten gewesen. Auch seine Leistungen in der Schule waren einigermaßen gut und weil er nicht völlig unsportlich war, hielt man ihn für ziemlich beliebt bei den Mädchen. Zum Valentinstag bekam er überraschend einmal sogar so viel Schokolade, dass seine Mutter zu ihm sagte: „Das hast du doch alles in einem Laden mitgehen lassen, oder?“

Auch an seiner Wunschuniversität erhielt er einen Studienplatz und eine Liebschaft fand er auch. Ehrlich gesagt hatte er die vage Vorstellung, dass sein Leben sich genauso entwickelte, wie er es sich erhoffte, und genau aus diesem Grund trat er auch nicht irgendwie selbstgefällig auf. Er war damals einfach fest davon überzeugt gewesen, dass Anstrengung sich letztlich auch auszahle.

Basierend auf Ihren erzielten Ergebnissen in unserem strengen Auswahlverfahren müssen wir Ihnen leider eine Absage erteilen. Wir bitten vielmals um Ihr Verständnis, dass wir Ihrem Anstellungswunsch leider nicht nachkommen können.

Seit seiner Studienzeit hatte für ihn festgestanden, dass er eine Anstellung bei einem Fernsehsender wollte. Und dafür scheute er auch keinerlei Mühe. Er wollte zu einem Sender und dort einen Beruf ausüben, der mit Fernsehserien zu tun hatte.

Den ersten, zweiten und dritten Teil von Interviews und Tests schaffte er stets problemlos. Mit einem der Firmenchefs hatte Kyōhei sogar ein lebendiges Gespräch über die ältere Serie *Lieder der Liebe* und damals lief zweifelsfrei alles reibungslos. Vielleicht hätte er sich damit zufriedengeben sollen, dass er bis zum Interview mit dem Chef, also dem letzten Teil des Bewerbungsverfahrens gekommen war, aber wenn man schon so weit kam, war natürlich der Abgrund, in den man dann stürzte, gleich doppelt so tief. Und noch heute kam ihm immer mal wieder unversehens der Wortlaut dieser schriftlichen Absage in Erinnerung.

Die enge Gasse, die zur Firma führte, stieg ziemlich steil an. Wenn Kyōhei sich ihr in dieser Jahreszeit näherte, war er meist schon richtig durchgeschwitzt. Das machte allerdings

nichts, denn sobald er in der Firma war, zog er sich sowieso um. Nur der Schweiß, der ihm dann noch von der Stirn rann, lief unaufhörlich weiter über seinen Hals bis hinunter zur Brust.

Er schaute auf seine Uhr. Heute hatte er den Weg in weniger als einer halben Stunde geschafft. Es mochte wohl am guten Timing der Ampeln gelegen haben, aber vielleicht auch daran, dass er reichlich Kräfte gespart hatte, da er wegen des anhaltenden Regens einige Tage lang mit dem Bus zur Arbeit gefahren war.

Als er den steilen Anstieg geschafft hatte, atmete er noch einmal richtig tief ein. In dem Moment, als er langsam wieder ausatmete, erinnerte er sich plötzlich. Er erinnerte sich an das, was er sich gestern Abend kurz vorm Einschlafen vorgenommen hatte.

Als er sich jetzt daran erinnerte, erschien es ihm aber gar nicht mehr so bedeutsam. „Ich sollte echt mal bei einem Triathlon mitmachen, das reizt mich doch schon seit Längerem.“ Das war alles, was er sich vorgenommen hatte. Gestern Abend, kurz vorm Einschlafen. Als Kyōhei vom Fahrrad stieg, atmete er noch einmal tief ein. Obwohl er sich in der Innenstadt befand, war die morgendliche Luft ganz klar und fühlte sich irgendwie gut an.

Original title: “Ao no inazuma” by Shuichi Yoshida

© Shuichi Yoshida, 2010

German translation rights arranged with Shuichi Yoshida through le Bureau des Copyrights Français, Tokyo.